

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Vadian
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vadian.

Joachim von Watt, Vadianus (1484—1551), Humanist, Arzt, Bürgermeister und Reformator St. Gallens, schreibt über die Lage der Stadt:

Die werbhaft und weiterkannte fromme statt zue Sant Gallen ligt nach dem Gelend und inhaltz der alten marken im Oberturgöuw, wie wir vormals in der histori Sant Gallen des frommen einsidels durch gar alte briefliche und sibenhundertjährige urkund bewisen habend. Hat ein gar heilsam gelegenheit von gebirg, luft und wasser, von zimlicher fruchtbarkeit, doch etwas raucher ard, und gegen dem Niderturgöuw verglichen nit so fruchtbar, und ligt zwüschen zweien bergen, welich die lenge der statt beschließend. Zue andern zweien seiten hat si eben land, gen aufgang der sonnen und nidergang, doch auch mit räuchen töblern und püchlen umfangen, und allenthalben zue von rauchen und engen straßen, wie dann des birgs ard ist.

Das gelend der statt ligt zwüschen zweien rauchen steinwassern, dero eins, namlich das nächer, die *Sitter*, das ander und ferner die *Goldeych* (Goldach) genant wirt, zwüschen welchen der rauch bach oder fluß, die *Steineych* (Steinach) genant, harfließet und vor achthundert jaren also geheissen worden ist, von welchen in meldung der ankunft des heiligen brueders Galli doben och gesagt ist: kompt ob der statt har durch einen rauhen fall und zwüschen dem berg, so man einer siten die Bärenegg, zuer andern siten das buech heißt, sammlot sich von lauterem bronnenwasser, und langt nit weit ob der statt von zweien uralten höfen har, dero einer *Loch*, der ander *Kesswil* genent wird. Diser fluß treibet ruers oben an der statt zwo mülinen und wirt dadannen durch die ganze alte statt und durch alle gassen geleitet; der überig runß louft oben an der statt hin und dannethin durch nider in den Bodensee, da er einem schloß und dorf den namen geben, die man beide von dem wasser Steineych oder Turgöuwisch *Stainaych* nent.

Johannes Kessler.

Johannes Kessler (geb. 1502 oder 1503, gest. 1574) war der Freund und Mitarbeiter Vadians beim Reformationswerk. Er hatte Theologie studiert, dann aber noch das Sattlerhandwerk erlernt. In den Mußestunden schrieb er die „Sabbata“, eine Art Haus-Chronik, in der er die denkwürdigsten Begebenheiten seiner Zeit festhielt. Da erzählt er auch, wie er einmal in einer Sommernacht mit Dr. Joachim von Watt und anderen Freunden auf die Berenegg gestiegen sei, um einen Kometen zu beobachten. Am Morgen kehrten sie wieder nach der Stadt zurück:

Wie nun aber der liechte morgen ansieng herbrechen und die nahende son ir vorgehende morgenröte vor ir herumb spraitet und die wackeren vogeli mit lieblichem gesang die tagzt verkündtend, fiengen wir an herab stigen. Aber diewil es noch frue und bsunder lustig, satzend wir uns zue mitter Berenegg nider gegen der statt. Und indem der herr doctor die statt ansach, fieng er an zue reden, wie und wenn sy erbuwen, wie sy von alterher gestaltet, wie oftmal sy verbrunnen und was sy ie zue ziten von den äbbten erlitten, wie und wann unser loblicher und notwendiger linwattgwerb ufkommen und wie grob er im anfang gewesen sije. Desglichen zeigt er an, was alte, ersame gschlechter allhie und an welchen gassen sy gesessen weren, och von wannenher etliche gassen ire nammen empfangen, als der Haiden gaß, Judentaß, so man ietz nennet Hinder der Brotloben; item Sbisergaß und Sbiserthor, haben iren namen von ainem alten gschlecht an dem thor gesessen, die Bisser genannt, welche an irem wappen fueren ainen morenkopf, mit wißen binden umbschlagen, glich wie zue unser zit Schibenerthor von den Schibern etc., und derglichen manigerlai, so ich zue melden underlassen wil.